Online-Bibelkurs: Was steht in der Bibel?	BK07
Text	2. Mose – 5. Mose
Thema	Bibelkurs (7/24)

Die Gesetzgebung am Sinai

Röm 7,7: *Was wollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber ich hätte die Sünde nicht erkannt, ausser durch das Gesetz; denn von der Begierde hätte ich nichts gewusst, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren.*

Einleitung: Im siebten Teil unseres Bibelkurses beschäftigen wir uns zum letzten Mal mit den fünf Büchern Mose. Es ist uns bereits bekannt, wie der Herr die Israeliten unter der Leitung von Mose aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Der Herr führt das Volk durch das Rote Meer. Schliesslich lesen wir (2Mo 19,2): *Sie waren […] in die Wüste Sinai gekommen und lagerten sich in der Wüste; und Israel lagerte sich dort dem Berg gegenüber.* Der fast einjährige Aufenthalt der Israeliten am Berg Sinai – auch Horeb genannt – ist eine einmalige Zeit in der Geschichte Israels. Gott offenbart dort seinen Willen. Er schliesst einen Bund mit seinem Volk und nimmt unter ihm Wohnung.

1. Der Bundesschluss am Sinai: Am Sinai teilt Gott den Israeliten mit, dass er sie zu seinem besonderen Eigentum erwählen will (2Mo 19,5-6a): *Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde gehört mir, ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.* Es ist nicht so, dass Gott die anderen Völker nicht lieben würde. Gott sagt: *Die ganze Erde gehört mir.* Doch Israel soll jenes Volk sein, aus dem der Messias – der verheissene Erlöser – kommen wird, so wie es Abraham, dem Stammvater der Israeliten, angekündigt worden ist. Aus seiner Familie ist ein Volk geworden, das im Auftrag des Schöpfers das Licht von Gottes Errettungsplan in die Welt hinaustragen soll.

Als Grundlage für ihr Leben schenkt Gott seinem Volk die Zehn Gebote (2Mo 20): 1. *Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!* 2. *Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen. […] Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!* 3. *Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen!* 4. *Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn! Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun.* 5. *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.* 6. *Du sollst nicht töten!* 7. *Du sollst nicht ehebrechen!* 8. *Du sollst nicht stehlen!* 9. *Du sollst kein falsches Zeugnis reden gegen deinen Nächsten!* 10. *Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch irgend etwas, das dein Nächster hat!*

Mit diesem kurzen Grundgesetz gibt Gott seinen Kindern eine hilfreiche Ordnung mit auf

den Weg. In den ersten vier Geboten wird das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen beleuchtet. Die restlichen Gebote behandeln die zwischenmenschlichen Beziehungen. Der Herr offenbart seinen Massstab von Recht und Unrecht, von richtig und falsch. Es ist der einzige Teil der Bibel, den Gott mit eigener Hand auf zwei steinerne Tafeln geschrieben hat (vgl. 2Mo 31,18).

Die Zehn Gebote müssen als Grundgesetz – als Zusammenfassung aller Anordnungen Gottes – betrachtet werden. Weitere Rechtsbestimmungen treten im zweiten, dritten, vierten und fünften Buch Mose hinzu. Das Judentum zählt in der Thora 248 Gebote und 365 Verbote, d.h. ein Total von 613 Gesetzesbestimmungen. Dabei handelt es sich weitgehend um eine detaillierte Auslegung, Vertiefung und praxisbezogene Anwendung der Zehn Gebote. In den Kapiteln 21 bis 23 haben wir mit dem „Buch des Bundes“ (vgl. 2Mo 24,7) ein erstes Beispiel vor uns. Auf der Grundlage dieser Rechtsbestimmungen, die dem Volk laut vorgelesen werden, schliesst Gott mit seinem Volk einen Bund (2Mo 24,7-8): *Darauf nahm er [= Mose] das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes. Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir tun und darauf hören! Da nahm Mose das Blut und sprengte es auf das Volk und sprach: Seht, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte.*

Welche Funktion hat das von Gott offenbarte Gesetz? In Anlehnung an die Reformatoren kann man von einem dreifachen Nutzen des Gesetzes sprechen.

a. Riegel (= *usus politicus*, d.h. öffentlicher Gebrauch)**:** Die Gebote Gottes sind Richtlinien für das Zusammenleben der Menschen überhaupt – selbst für die Gottlosen, die sich durchaus an das eine oder andere dieser Gebote halten. Dadurch schützen sie die Menschheit als „Riegel“ vor dem totalen Chaos.

b. Spiegel (= *usus paedagogicus* oder *elenchticus*, d.h. erziehender oder überführender Gebrauch): Mit seinem Massstab für Gerechtigkeit überführt Gott den Mensch der Sünde. Das Gesetz deckt Sünde auf und nennt sie beim Namen (Röm 3,20): *Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde*. Oder (Röm 7,7): *Aber ich hätte die Sünde nicht erkannt, ausser durch das Gesetz.* Durch das Gesetz hält uns Gott einen Spiegel vor Augen. Er macht uns auf unsere Unvollkommenheit und Ergänzungsbedürftigkeit aufmerksam. Das Gesetz erinnert mich: Du bist sündig! Du bist unfähig, Gottes Anforderungen aus eigener Kraft zu erfüllen! Du brauchst einen Erlöser! So lehrt Gott sein Volk, auf den kommenden Retter vorauszuschauen. Als wahrer Gott und wahrer Mensch hat der Herr Jesus durch sein sündloses Leben als einziger diesen göttlichen Massstab eingehalten und damit das Gesetz erfüllt. Weil Jesus vollkommen war, hat Gott sein stellvertretendes Opfer für uns angenommen. Wer es im Glauben für sich in Anspruch nimmt, dem wird Christi Gerechtigkeit zuteil, durch die wir im Gericht bestehen können.

Viele Menschen haben vom Gesetz eine falsche Vorstellung. Sie glauben, sich durch das Einhalten der Gebote und durch das Ausüben von guten Taten selbst erlösen zu können. Sie glauben, sie könnten bei Gott punkten und dadurch in den Himmel gelangen.

Die Heilige Schrift lehrt uns etwas anderes: Kein Mensch kann das Gesetz einhalten. Ein Fehltritt genügt, und das ganze Gesetz ist gebrochen (Jak 2,10): *Denn wer das ganze Gesetz hält, sich aber in einem verfehlt, der ist in allem schuldig geworden.* Wenn wir glauben, uns den Himmel durch das Einhalten von Geboten verdienen zu können, dann werden wir immer wieder frustriert und verzweifelt sein, weil wir merken, dass es nicht funktioniert. Die in uns wohnende Sünde ist stärker als das Gesetz. Deshalb brauchen wir Hilfe von aussen, die Hilfe von Gott, um das Gesetz einhalten zu können.

Wir erkennen diese Problematik bereits bei den Israeliten. Das Gesetz wurde ihnen vorgelesen. Voller Begeisterung haben sie dem Herrn versprochen, es einzuhalten. Doch noch bevor Mose die schriftliche Fassung des Gesetzes auf den beiden Tafeln vom Berg herunterbringt, bricht Israel den Bund, indem es sich von Gott abwendet und ein goldenes Kalb anbetet (2Mo 32). Was Gott von den Israeliten sagt, das gilt für uns alle (2Mo 32,8): *Sie sind schnell abgewichen von dem Weg, den ich ihnen geboten habe.* Deshalb gibt es für uns nur eine Zuflucht: Jesus Christus, der das Gesetz für uns erfüllt hat und für unsere Gesetzesübertretungen gestorben ist.

c. Regel (= *usus didacticus*, d.h. unterweisender Gebrauch)**:** Für diejenigen Menschen, die Jesus Christus in ihr Leben aufgenommen haben, wird das Gesetz zu einer „Regel" der Lebensführung. Zu einer hilfreichen Hausordnung. Nicht weil wir imstande wären, das Gesetz selber zu erfüllen! Nein, sondern weil Jesus Christus nun durch seinen Geist, der in uns Wohnung nimmt, das Gesetz in uns erfüllt und uns die Kraft schenkt, unser Leben danach ausrichten zu können.

2. Der Bau der Stiftshütte: Der lebendige Gott ist unsichtbar. Ein Umstand, der uns Menschen den Glauben erschwert. Deshalb beschliesst der Herr, den Israeliten durch ein Zeichen seiner Gegenwart entgegen zu kommen, so wie er uns im Neuen Testament dadurch entgegen gekommen ist, dass er seinen Sohn Jesus Christus als Mensch auf diese Erde gesandt hat. Gott gibt Mose den Auftrag, ihm ein Heiligtum zu bauen (2Mo 25,8): *Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne.* Gott, den *aller Himmel Himmel nicht fassen* können (1Kön 8,27), beugt sich zu uns herab und nimmt mitten unter seinem Volk Wohnung. Damit zeigt er, dass mit dem Sündenfall nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die zerstörte Beziehung zwischen Gott und dem Menschen kann durch Gottes Entgegenkommen wiederhergestellt werden. Gott müsste nicht so handeln. Aber er tut es aus Liebe zu seinen Geschöpfen.

Auf dem Berg Sinai zeigt Gott dem Mose das himmlische Vorbild der Stiftshütte (2Mo 25-31).

Gemäss diesen Anweisungen bauen die Israeliten in der Wüste ein transportables Zelt (2Mo 35-40), in dem Gott mit seiner Herrlichkeit Wohnung nimmt (2Mo 40). Das mobile Gebäude wird mittels freiwilliger Gaben aus dem Volk gebaut. Viele der Materialien wurden den Israeliten beim Exodus von den eingeschüchterten Ägyptern mit auf den Weg gegeben. Die Stiftshütte ist ein Ort, wo das Volk in der Anbetung mit Gott Gemeinschaft pflegen kann. Sie setzt sich aus dem Vorhof mit dem Brandopferaltar und dem Waschbecken sowie dem eigentlichen Heiligtum zusammen, bestehend aus dem „Heiligen" mit dem Leuchter, dem Schaubrottisch und dem Räucheraltar sowie dem „Allerheiligsten", in dem die Bundeslade steht. In diesem mit Gold überzogenen Holzkasten wurden die Tafeln mit den Zehn Geboten aufbewahrt. Im Mittelpunkt des Heiligtums steht nicht eine von Menschen erschaffene und verehrte Götzenfigur, sondern das Wort Gottes. Das Allerheiligste durfte nur einmal pro Jahr – am grossen Versöhnungstag – vom Hohenpriester betreten werden.

3. Der Opfer- und Priesterdienst: Schliesslich gibt Gott seinem Volk am Berg Sinai auch Anweisung, wie der Dienst im neu erbauten Heiligtum aussehen soll. Wir finden diese Ausführungen im dritten Buch Mose.

Bislang wurden die Opfer von den Familienoberhäuptern dargebracht. Nun setzt Gott offizielle Priester ein, die als Mittler zwischen Gott und dem Volk Israel dienen (3Mo 8-10). Einer der zwölf Stämme Israels – die Nachkommen Levis (deshalb: Leviten) – werden für den Dienst am Heiligtum ausgesondert. Beim Einzug ins Land Kanaan erhalten sie kein eigenes Stammesgebiet. Ihr Lebensunterhalt wird durch Steuergelder und Spenden der Gemeinde finanziert. Die Leviten kümmern sich zuerst in der Stiftshütte und später im Tempel um den Unterhalt des Heiligtums und seiner Einrichtungen. Ab der Zeit Salomos werden Leviten auch zu Sängern und Musikern ausgebildet.

Für den Opferdienst sind die Priester zuständig. Sie stammen aus einer von Gott bestimmten Sippe des Stammes Levi. Es sind die Nachkommen Aarons, des Bruders von Mose. Jeder Knabe, der in dieser Familie zur Welt kommt, wird von Kindheit an auf den Priesterdienst vorbereitet, den er dann als Erwachsener im Alter von 30 bis 50 Jahren ausübt. Die Priester leiten die Gottesdienste und bringen die Opfer dar. Sie kümmern sich um die religiösen Belange des Volkes und unterweisen die Menschen. An ihrer Spitze steht der Hohepriester. Als erster wird Aaron in dieses Amt eingesetzt.

In der Stiftshütte werden die unterschiedlichsten Opfer dargebracht (3Mo 1-7): Brandopfer, Speiseopfer, Friedensopfer, Sündopfer oder Schuldopfer. Weshalb müssen hier unschuldige Tiere ihr Leben lassen? Seit dem Sündenfall ist klar (1Mo 2,17): Der Preis für die Sünde ist der Tod (vgl. Röm 6,23). Ohne Blutvergiessen gibt es keine Gerechtigkeit und damit keine Versöhnung mit Gott (Hebr 9,22b, vgl. 3Mo 17,11): *Und ohne Blutvergiessen geschieht keine Vergebung.* Das Blut symbolisiert das Leben, das

als Strafe für die Übertretung von Gottes Willen bezahlt werden muss. Nur so kann Sünde gesühnt (= getilgt, wiedergutgemacht) werden.

Nun zeigt Gott dem Menschen einen Ausweg aus diesem Dilemma. Nicht der Sünder selbst wird getötet, sondern ein Ersatz. Der Mensch darf die Todesstrafe, die er verdient hätte, auf ein Tier übertragen, das stellvertretend für ihn stirbt. Es sühnt seine Schuld, d.h. es „bedeckt" sie (hebr. „kippur" = sühnen, wörtlich: „bedecken"). Dadurch wird die Beziehung des Menschen zu seinem Schöpfer wiederhergestellt.

Hinter einem Opfer musste allerdings immer auch die richtige, d.h. eine bekennende und reumütige Herzenshaltung des Menschen stehen. Immer wieder verurteilt Gott jene Opfer, die aus Tradition oder zum religiösen Schein dargebracht werden (z.B. 1Sam 15,22).

Besonders deutlich wird die dem Menschen durch die Opfer geschenkte Gnade Gottes am grossen Versöhnungsfest (3Mo 16), am Jom Kippur (= „Tag der Sühnung"). Es fand einmal pro Jahr am zehnten Tag des siebten Monats statt. Noch heute feiern die Juden jeden Herbst dieses für sie zentrale Fest (3Mo 16,34): *Das soll euch eine ewige Ordnung sein, dass ihr für die Kinder Israels einmal im Jahr Sühnung erwirkt wegen aller ihrer Sünden.* Zuerst muss sich der Hohepriester selbst reinigen. Zur Sühnung seiner Schuld bringt er einen jungen Stier als Opfer dar (3Mo 16,2-6). Kein Mensch ist vor Gott unschuldig. Selbst der von Gott für das Heiligtum erwählte Vertreter des Volkes ist ein Sünder und bedarf der Vergebung. Priester sind vor Gott keine besseren Menschen.

Schliesslich werden zwei Ziegenböcke herbeigeführt. Der eine wird als Sühnopfer für das ganze Volk geschlachtet (3Mo 16,15-20). Sein Blut wird vom Hohenpriester ins Heiligtum getragen und dort auf den Sühnedeckel, die Deckplatte der Bundeslade, gesprengt. Daran wird deutlich: Gott selbst muss die Schuld tragen, damit sie vergeben werden kann.

Anschliessend stützt sich der Hohepriester mit seinem ganzen Gewicht auf den zweiten Ziegenbock (3Mo 16,20-21). Symbolisch wird die ganze Last der Sünde auf diesen „Sündenbock" übertragen. Anschliessend wird er in die Wüste gejagt (hebr. „Azazel" = Ziege, die weggeht). Was für eine Freude, wenn die Israeliten beobachten konnten, wie dieser Bock ihre Sünde für immer davontrug. Wer seine Schuld vor Gott bekennt und ihn um Verzeihung bittet, dem wird vergeben. Seine Schuld wird bedingungslos von ihm genommen (Ps 103,12, vgl. Mi 7,19): *So fern der Osten ist vom Westen, hat er unsere Übertretungen von uns entfernt.*

Am grossen Versöhnungstag konnte die persönliche Schuld vor Gott in Ordnung gebracht werden. Allerdings begann der Kreislauf der Opfer immer wieder von vorne. Brandopfer wurden sogar zweimal täglich, morgens um 9 Uhr und mittags um 15 Uhr dargebracht. Diese stetige Wiederholung der Opfer verdeutlicht uns ihre Unvollkommenheit. Die Opfer sind den Israeliten für die Zeit gegeben, in der sie auf den

Messias warteten. Für die Zeit bis der Erlöser, Jesus Christus, kommen würde, der mit seinem Leben das wahre und für ewig gültige Opfer für die Schuld von uns Menschen dargebracht hat (Hebr 7-10). Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er es ermöglicht, dass der Mensch Vergebung für seine Schuld empfangen darf.

Diese Regeln für den Gottesdienst in Israel werden auch als „Zeremonialgesetz" bezeichnet. Es sind Vorschatten auf den Herrn Jesus hin. Durch das Opfer Jesu sind diese Anordnungen erfüllt und durch eine bessere, ewige Ordnung abgelöst worden. Deshalb brauchen Menschen, die an Jesus glauben, keine Opfer mehr darzubringen. Allerdings bleibt das Studium des Zeremonialgesetzes, wie das Beispiel des grossen Versöhnungstages gerade gezeigt hat, auch für einen Christen äusserst lehrreich.

Der andere Teil des Gesetzes, der das über Israel hinaus zeitlos gültige Verhalten und die Lebensführung der einzelnen Menschen betrifft (z.B. die Zehn Gebote), wird zur Abgrenzung vom Zeremonialgesetz auch als „Moralgesetz" bezeichnet. Auch diesen Teil des Gesetzes hat Jesus durch sein Leben und durch seinen Tod erfüllt. Dennoch bleibt er über das Alte Testament hinaus auch für die neutestamentliche Gemeinde gültig. Nicht weil wir diesem Massstab selbst gerecht werden könnten, sondern als Lebensregel (vgl. oben), die Jesus Christus in uns zu erfüllen vermag.

4. Reinheits- und Heiligungsvorschriften: Bereits bei der Erwählung seines Volkes hat Gott mitgeteilt, dass es ein „Königreich von Priestern" und eine „heilige Nation" sein soll. Dass Israel erwählt wird, ist ein einmaliges Vorrecht, das aber auch eine Verantwortung mit sich bringt. „Heilig" bedeutet, dass Israel Gott gehören soll, dass es für einen ganz besonderen Dienst ausgesondert wird. Israel soll Gott dienen. So wie ein Priester Mittler zwischen Gott und Mensch ist, so soll es zwischen dem Herrn und den Völkern dieser Welt vermitteln, indem es ihnen zeigt, wer Gott ist und worauf seine Pläne hinauslaufen, nämlich auf die Erlösung der Menschheit von Sünde und Schuld. Deshalb sagt Gott (3Mo 19,2b): *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott!* Die Reinheits- (Kap. 11-16) und Heiligungsgebote (Kap. 17-27) im dritten Buch Mose sind Anweisungen für das praktische Leben. Sie zeigen dem Volk, das von Gott erlöst worden ist, wie es sein Leben und Wesen zur Ehre Gottes verändern lassen kann und soll. Der Herr erläutert Israel, was es bedeutet, als Nachfolger Gottes zu leben.

Schlusswort: Was Gott dem Volk Israel am Berg Sinai mit der „Thora", dem Gesetz, mit auf den Weg gibt, ist keine Last, sondern eine Hilfe. Es geht darum, dem Menschen zu zeigen, dass er einen Erlöser braucht und wie er sein Leben als Erlöster führen kann. Deshalb wollen wir mit Psalm 119,33 bitten: *Lehre mich, Herr, den Weg deiner Anweisungen, dass ich ihn einhalte bis ans Ende.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelkurs).